

scher Übersetzung mit entsprechenden Einleitungen vorliegen. Dankbar greift man auf neue Übersetzungen lang bekannter Texte und die Einführungen auf dem aktuellen Forschungsstand zurück. Zwei weitere Bände der *Antiken christlichen Apokryphen* sind in Planung. Als nächstes soll Band 3 zu den apokryphen Apokalypsen erscheinen (ca. 2018).

Christoph Stenschke

5. Theologie

Douglas A. Campbell: *The Deliverance of God. An Apocalyptic Rereading of Justification in Paul*, Grand Rapids: Eerdmans, 2009, geb., XXX + 1218 S., \$ 60,-

Mit diesem Monumentalwerk in Bibelumfang (936 S. Text, 240 S. Anmerkungen!) legte der an der Duke Divinity School (Durham, NC, USA) lehrende Neutestamentler Campbell 2009 nach einigen bereits früher veröffentlichten Vorarbeiten seinen Vorschlag für ein angemessenes Verständnis der „Rechtfertigung bei Paulus“ bzw. des dazugehörenden Haupttextes Röm 1–4 vor.

In den Teilen 1–3 des Buches legt C. die kritisierte „Rechtfertigungs-Theorie (der Errettung)“ dar, klärt hermeneutische Fragen und listet die Probleme der konventionellen Lesart auf. Dabei nimmt er für seine Methodik Arbeiten von J. B. Torrance (seine Analysen des (schottischen) Bundes-Calvinismus) auf und orientiert sich in seiner Epistemologie an M. Polanyi. Inhaltlich setzt er sich wohlwollend-kritisch insbesondere mit den bisherigen Anstößen durch die religionsgeschichtliche Schule (Christusmystik, Reaktion auf Ritschl/Luther-Lesart), der sogenannten „Neuen Paulusperspektive“ (Stendahl, Sanders, Watson, Dunn, Wright) und der Römerbrief-Debatte (Entstehungsgründe + Verhältnis des Röm zum Gal) auseinander. Sie alle gehen ihm zu wenig weit oder zu wenig in die Tiefe. Die hermeneutischen Klärungen betreffen das Verstehen des Röm(textes) als Diskurs und den Einfluss der Reformatoren Luther, Melanchthon und Calvin (mit ausführlichen Quellentexten), sowie der moderneren, europäischen Philosophie (z. B. Descartes und der Empirismus) auf die gängige Formulierung der Rechtfertigungslehre. Als „Rechtfertigungs-Theorie“ bezeichnet C. eine Lesart der paulinischen Rechtfertigungstexte im Gefolge der Reformation, die zu einer Soteriologie führt, wie sie beispielsweise populär bei B. Graham oder den „4 geistlichen Gesetzen“ von Campus für Christus zu finden ist. Als 3 Hauptprobleme dieser Auslegungstradition hält er fest: (1) Dieses Verständnis ist eine unangemessen individualistische Leseweise (Wie erhalte ich als Sünder einen gnädigen Gott?). (2) Diese Sicht der Rechtfertigung führt zu einer konditionalen Errettung (die Reaktion des Menschen auf das Rettungsangebot (z. B. Rolle des

Glaubens) entscheidet über die Errettung). (3) Die paulinische Soteriologie wird einseitig in vertragsartige Formulierungen gefasst (juridisch-rechtlicher Rahmen).

In den Teilen 4–5 legt C. daher seine eigene „rhetorische und apokalyptische Relektüre“ der ersten vier Kap. des Röm vor (469–764), wobei ihm daran gelegen ist, diese nicht (wie in der kritisierten Lesart) abgekoppelt von den folgenden Kap. 5–8 zu lesen. Röm 1–4 ist nämlich nicht als logisch-fortschreitender Argumentationsgang, sondern von Röm 5–8 her zu lesen. Nach C. ist 1,18–3,20 eine Auseinandersetzung des Paulus in Form einer Diatribe mit der die Gemeinde in Rom bedrohenden Position eines jüdisch-christlichen Lehrers (vgl. 16,17), dessen „Evangelium“ einen Gott der retributiven Gerechtigkeit zeichnet, der den Menschen das gibt, was sie verdient haben. Die Aussagen über den Zorn Gottes in 1,18–32 sind demnach nicht etwa die Position des Paulus, sondern die Argumente des bekämpften Lehrers, die vom Apostel in einer Art Dialog aufgegriffen werden. Dagegen formuliert Paulus sein eigenes Evangelium später ausführlich in Röm 5–8, fasst dieses aber bereits in 3,21–26 zusammen: Gottes Grundhaltung ist sein „inhärentes Wohlwollen“, das sich in der „Befreiung Gottes“ (so übersetzt C. *dikaioynē theou*) manifestiert. Das meint das einmalige und rettende Handeln Gottes, als er seinen Sohn durch den geistgewirkten und lebensspendenden Akt der Auferstehung und Einsetzung als Herr der Welt rechtfertigt/rehabilitiert, wodurch die Schöpfung von ihrer Gefangenschaft befreit wird. Apokalyptisch (vgl. Buchuntertitel) ist dieser Vorgang, weil Gott damit endgültig in die Verfallsgeschichte des Menschen eingreift, die menschliche Versklavung unter die Sünde und den Tod offenbar macht und den Glauben der Menschen hervorruft. Gott rechtfertigt also den Gottlosen, indem er aufgrund seines rettenden Handelns in Jesus sein forensisches Urteil einer Amnestie ausspricht, welche die Menschen aus ihrer alten und versklavten Lebensweise befreit und mit dem auferstandenen Christus verbindet. Der „Glaube“ ist hier Effekt und nicht Voraussetzung der Rettung. So verstandene Rechtfertigung ist im Kern ontologisch transformativ und wird von C. daher als „forensisch-befreiend“ bezeichnet (662). Schließlich bettet er seine Interpretation im letzten Teil in den Gesamttext des Röm ein und verbindet sie mit Gal (v. a. Gal 2–3), Phil 3 und einigen Texten aus der Korintherkorrespondenz.

Da das Buch bereits mehrere Jahre erhältlich ist und im englischsprachigen Raum äußerst intensiv besprochen und diskutiert wurde (beachte z. B. die Session der SBL-Tagung vom November 2009 mit M. Gorman, D. Moo und A. Torrance), begnüge ich mich hier mit einigen allgemeinen, aber umso zentraleren Hinweisen. Zuerst: Trotz des Umfangs (ich brauchte über ein Jahr, um mich durch das Buch zu quälen) und obwohl bestimmt nicht nur ich mit dem Deutungs-Vorschlag zu Röm 1–4 keineswegs einverstanden bin, wird dieses Buch zu Recht seine Wirkung entfalten können. Einerseits weil es in weiten Teilen ein Kompendium und Nachschlagewerk der tatsächlich bestehenden Probleme der auch in evangelikalen Kreisen üblichen Lesart der Rechtfertigungslehre des Neu-

en Testaments (nicht von Röm 1–4!) ist. C. listet und erläutert dabei nicht nur die exegetischen Herausforderungen, sondern weist auch auf Inkonsistenzen und Probleme auf der methodischen, systematischen und theologiegeschichtlichen Ebene hin. Und zudem weist C. m. E. in die richtige Richtung, auch wenn sein Vorschlag für eine andere historische (jüd. Lehrer als Gegner) und rhetorische (Diatriben) Lesart von Röm 1–4 nicht überzeugt und – wie bereits andere Rezensenten anmerkten – für sein eigentliches Anliegen diese Sicht auch nicht wirklich nötig ist. C. verneint ja den forensischen Aspekt der Rechtfertigung nicht etwa (daher „forensisch-befreiend“), sondern will die partizipatorischen und transformativen Aussagen gerade des Röm angemessen gewichten und zuordnen. Damit gehört er zu dem breiter werdenden Strom der Forscher, die gemeinsam eine konsistentere (als die sogenannte traditionelle, protestantische) Lesart der paulinischen Theologie im Rahmen der gesamten NT-Theologie zu formulieren suchen. Diese will (1) deutlicher erkennbar machen, wie das Verständnis der Rechtfertigung bei Paulus nicht nur das Kreuz, sondern auch die Auferstehung zur Voraussetzung hat; (2) die Bedeutung und Wichtigkeit der Kirche bei Paulus besser erklären, in dem der Leib Christi für die individuelle Rechtfertigung absolut essentiell ist und nicht etwa nur ein Zusatz zu ihr; (3) Theologie und Ethik besser zusammenhalten, weil die Teilhabe an dem gerechtfertigten Volk zwingend die Teilnahme an gerechten Handlungen einschließt; (4) Rechtfertigung in besserer Weise mit dem (v. a. in den Synoptikern zentralen) Ruf nach der Liebe/Treue zu Gott und der Liebe zu dem Mitmenschen (Doppelgebot) verbinden; und (5) einfacher einfügbar sein in den großen missionalen Interpretationsrahmen der Bibel (nach Andy Johnson). Wer auf dem Weg zu diesem Ziel mitdenken und mitreden will, kommt nicht um dieses Buch herum, auch wenn er sich in manchen Kapiteln provoziert fühlt und an einigen Stellen sogar ärgern mag.

Jürg Buchegger-Müller

Heiko Wojtkowiak: *Christologie und Ethik im Philipperbrief. Studien zur Handlungsorientierung einer frühchristlichen Gemeinde in paganer Umwelt*, FRLANT 243, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012, geb., 344 S., € 94,95

Wojtkowiaks Untersuchung zum Philipperbrief wurde von Dietrich-Alex Koch betreut und 2011 von der Universität Münster mit dem Prädikat „summa cum laude“ als Dissertation angenommen. W. formuliert als Leitfrage: „In welchem Verhältnis stehen die ethischen Mahnungen zu Christus und dessen Heilshandeln?“ (11) Dies geschieht im Kontext der aktuellen Diskussion um ein vorbildethisches Verständnis von Christus innerhalb des Philipperbriefes und der paulinischen Ethik insgesamt.